

Für Mut, Innovation und eine bessere Zukunft

Die vielen Facetten des Bertha-und-Carl-Benz-Preises

Sie sitzt in Saudi-Arabien im Gefängnis, weil sie Auto fuhr. Weil sie gegen die Bevormundung und für eine Gleichstellung von Frauen kämpft. Doch das Wegsperren half nichts. Die Welt wurde auf die Aktivistin Loujain AlHathloul aufmerksam. Und ihr Einsatz hat zu großen Veränderungen mit beigetragen. Denn seit Juni 2018 dürfen saudische Frauen einen Führerschein beantragen und eigenständig einen Wagen führen. Die Stadt Mannheim würdigt das Engagement und den Mut der 31-Jährigen mit der Verleihung des Bertha-und-Carl-Benz-Preises. Moderiert wird die Preisverleihung, die am 20. September 2020 stattfindet, von Grimme-Preisträger Constantin Schreiber, die Laudatio hält die Journalistin Dunja Hayali.

Was? Ein Autopreis für eine Kämpferin für Frauenrechte? Diese Frage dürfte sich der eine oder die andere im ersten Moment vielleicht stellen. Denn viele kennen den Bertha-und-Carl-Benz-Preis nicht wirklich. Und nein. Er ist kein Autopreis, auch wenn er in gewisser Weise und nicht ohne Grund mit dem Automobil verknüpft ist. Beim Bertha-und-Carl-Benz-Preis geht es nicht rein darum, wie man von A nach B kommt. Es geht um mehrere Mobilitätsebenen: um einfachere Mobilität, um soziale, um umweltgerechtere Mobilität. Und immer schwingt dabei der Gedanke der Nachhaltigkeit mit. Ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch das 2019 verabschiedete Leitbild der Stadt Mannheim zieht.

Passender könnte die Preisträgerin des Jahres 2019 Loujain AlHathloul daher gar nicht sein. Sie steht für den Bereich soziale Mobilität. Denn ihr und ihren Mitstreiter*innen ist es zu verdanken, dass Frauen in Saudi-Arabien – es war das letzte Land weltweit mit einem Frauenfahrverbot – nun Auto fahren dürfen. Mit dieser neuen Mobilität gewinnen Frauen ganz andere Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs. Möglichkeiten, die das Land im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltig weiterentwickeln werden.

Der Bertha-und-Carl-Benz-Preis, der alle zwei Jahre verliehen wird und mit 10.000 Euro dotiert ist, wurde 2011 ins Leben gerufen. Anlass war das 125-jährige Automobiljubiläum. Er ist der jüngste unter den drei großen Preisen, die die Stadt Mannheim verleiht. Zu ihnen zählen noch der Schillerpreis mit seiner kulturellen Ausrichtung und der Konrad-Duden-Preis für den Wissenschaftsbereich. Die Idee, die zur Stiftung des Preises führte, ist nicht weit hergeholt: Mannheim, das weiß übrigens bei Weitem noch nicht jeder, ist nicht nur Geburtsstadt des Fahrrads, sondern auch Geburtsstadt des Automobils. Carl Benz tüftelte einst in seiner Werkstatt in den T-Quadraten daran. Doch auch seine Frau Bertha Benz war maßgeblich am Erfolg beteiligt. Sie steckte ihre gesamte Erbschaft in die Entwicklung des Motorwagens – und wurde mit ihrer legendären Fahrt nach Pforzheim 1888 quasi zur Autopionierin. Mannheim ist eine Gründerstadt, eine Stadt der Innovationen. Zwangsläufig haben innovative Geister hier einen besonderen Stellenwert und werden demzufolge auch entsprechend gewürdigt.

Betrachtet man die bisherigen Preisträger*innen, wird noch ein weiterer Aspekt sehr deutlich: der Blick über den Tellerrand beziehungsweise die internationale Ausrichtung der Quadratstadt. Zwar schreibt die Satzung des Bertha-und-Carl-Benz-Preises nicht explizit vor, dass die Preisträger*innen aus dem Ausland kommen müssen. Doch bislang fiel die Wahl – wenn auch ein Stück weit rein zufällig – immer auf Preisträger oder Organisationen außerhalb der Stadt- und Landesgrenzen, sprich auf den israelischen Unternehmer Shai Agassi (2011), den spanischen Wissenschaftler José del R. Millán (2013), den dänischen Stadtplaner Jan Gehl (2015) oder die internationale Hilfsorganisation World Bicycle Relief (2017).

Eigentlich stand Loujain AlHathloul bei den Überlegungen zu den Preisträger*innen 2019 erst einmal gar nicht im Vordergrund. Doch Oberbürgermeister und Gemeinderat erkannten schnell die Parallelen zwischen Mannheim und der Preisträgerin: „Loujain AlHathloul hat sich in herausragender Weise für Werte eingesetzt, die für die Stadt Mannheim in ihrem Selbstverständnis als weltoffene Stadt von besonderer Bedeutung sind“, begründet Dr. Peter Kurz, warum die Wahl letztendlich auf die 31-Jährige fiel.

Aufgrund der aktuellen Corona-Situation findet die Verleihung des Bertha-und-Carl-Benz-Preises dieses Jahr virtuell statt. Was auf den ersten Blick herausfordernd klingt, eröffnet letztendlich ganz neue Chancen. Denn so kann jeder der Verleihung, die mit nur wenigen Gästen im Mannheimer Rosengarten stattfinden wird, über den Live-Stream beiwohnen. Weltweit.